

„Der Trend geht zu höheren Abschlüssen“

Welche Schule ist gut für mein Kind? Was ein Pädagogik-Professor Eltern rät, die jetzt vor der Wahl stehen

Frank Jung

Für 24 100 Viertklässler in Schleswig-Holstein steht in diesen Tagen eine weitreichende Entscheidung an: Zwischen dem 20. Februar bis 1. März müssen ihre Eltern sie für die weiterführende Schule für die Zeit nach den Sommerferien anmelden. Gemeinschaftsschule oder Gymnasium? Und welche oder welches? Jürgen Budde, Professor in der Abteilung Schulpädagogik der Europa-Universität Flensburg, gibt Tipps.

Die Wahl der richtigen Schulart nach Klasse vier ist das eine. Das andere ist, ob ich mich für Gemeinschaftsschule X oder Y oder für Gymnasium A oder B entscheide. Wie finde ich heraus, welcher ganz konkrete Schulstandort besser zu meinem Kind passt?

Wenn Tag der offenen Tür ist und die Schule zeigt ihren Schul-Zoo, ihre Chemie-AG und ihr wunderbares Orchester, dann mag das alles beeindruckend sein. Aber die Frage ist doch: Können Lehrkräfte auch zeigen, dass im Unterricht relevante Dinge passieren? Grundlegend für Schule ist nach wie vor vor allem der Unterricht. Also sollte ich nicht nur darauf achten, ob es tolle excurriculare Angebote (also solche außerhalb des Lehrplans, Anm. d. Red.) gibt, sondern darauf, was eigentlich über den Unterricht gesagt wird. Kann die Schule einen Eindruck davon vermitteln, dass er fachlich niveauevoll und didaktisch sinnhaft aufgebaut ist? Das sind die Parameter, die die Wahl ausmachen sollten.

Nur was muss die Schule dazu denn darstellen?

Indem sie Unterricht zeigt oder eine Vorstellung davon vermittelt, wie der Unterricht gestaltet wird. Vermittlung ist ja ihr Kerngeschäft. Sinnvoll wäre es, es gäbe mehr als bisher Kooperationen zwischen Grundschulen und weiterführenden Schulen – in der Form, dass die Grundschüler vor



Jürgen Budde ist Professor in der Abteilung Schulpädagogik der Europa-Universität Flensburg. Foto: EUF

ihrer Wahl ein, zwei Tage hospitieren und den Unterricht kennenlernen können. Dann hängt nicht alles nur von der Hochglanzoberfläche an einem Tag der offenen Tür an einem Samstag ab.

Viele Eltern gehen mit großer Aufregung an die Wahl der weiterführenden Schule heran. Hat die Wahl noch eine so große Bedeutung wie früher? Wo das Bildungssystem heute doch nach oben hin auf so vielfältige Weise offen ist, mit zahlreichen Wegen, die höhere Abschlüsse auch noch später ermöglichen.

Es ist schon logisch, dass Eltern nach wie vor höhere Bildungsabschlüsse anstreben. Denn der gesamtgesellschaftliche Trend geht zu höheren Abschlüssen, da Bildung einer der Standortfaktoren Deutschlands ist. Individuell können Schüler durchaus mit verschiedenen Abschlüssen zufrieden sein, das Abitur sagt noch nichts über Lebenszufriedenheit aus. Aber systemisch gesehen ist das Abitur das einzige Zertifikat, das alle Optionen nach der Schule offenhält. Von daher sind es nicht nur manchmal vielleicht überambitionierte Eltern, die aufs Abitur fixiert sind. Das

Bildungssystem insgesamt ist darauf ausgerichtet, dass Chancen über dieses Zertifikat vergeben werden.

Also ist die Bedeutung der Schulartwahl vor dem Beginn der fünften Klasse trotz des flexibler gewordenen Schulsystems so groß wie eh und je?

Sie nimmt insofern noch zu als das Abitur eine größere Breitenwirkung hat. Immer mehr Schüler machen Abitur, somit ist es zunehmend zu einem regelhaften Schulabschluss – neben anderen – geworden.

Aber wir sind doch gesamtgesellschaftlich gerade dabei zu begreifen, dass es durch die bisherige Fixierung auf hohe Abi- und Studienquoten viel zu wenige Fachkräfte mit praktischen Fähigkeiten geben wird, insbesondere im Handwerk. Vor diesem Hintergrund müsste der Run auf Abitur und Studierfähigkeit doch nachlassen.

Ja, aber es ist ja de facto so, dass das Abitur nicht nur ein Studium ermöglicht, sondern auch eine günstigere Position für viele Ausbildungsplätze ist. Einige Ausbildungsberufe setzen ein Abitur voraus, bei anderen ist es allemal ein Vorteil.

Die Schulen in Schleswig-Holstein schreiben neuerdings wieder eine Schulartempfehlung in die Grundschulzeugnisse nach dem ersten Halbjahr der vierten Klasse. Was sind Indizien, die mich die Empfehlung hinterfragen lassen könnten?

Wenn die Grundschule ihr Urteil plausibel erscheinen lässt, spricht vieles dafür, es zu akzeptieren. Die Lehrkräfte kennen die Schüler im Vergleich zu den Eltern in der Eigenschaft als Schüler besser. Die Eltern kennen ihre Kinder vor allem als Familienmitglieder. Ist die Empfehlung jedoch nicht nachvollziehbar, ist sie erstmal nicht legitim. Alle Eltern – und die Kinder – haben das Recht, die didaktischen und fachlichen Begründungen zu verstehen, die hinter so einem Urteil stecken.

Zweifelsfälle laufen auf zwei Varianten hinaus: Eher erst auf dem Gymnasium versuchen mit der Option, bei Misserfolg später ja immer noch zur Gemeinschaftsschule zu wechseln – oder erstmal Gemeinschaftsschule und später gucken, ob sich noch eine gymnasiale Oberstufe anschließt? Was spricht für die eine, was für die andere Option?

Das ist auf der Basis erziehungswissenschaftlicher Befunde schwer zu beantworten. Das vermag ich auf der Ebene von Wissenschaft nicht so richtig zu sagen. Diese Frage ist stark auf der Ebene des einzelnen Kindes verortet. Es gibt welche, die können mit Misserfolgen gut umgehen, für die ist das eher ein sportlicher Versuch, andere erleben es als ganz schrecklich.

Sind Sie dafür, die Empfehlung der Grundschule für die weiterführende Schule verbindlich zu machen?

Ich würde dafür plädieren, die Entscheidung später zu fällen, nach der neunten oder zehnten Klasse, wie es andere Länder auch tun. Nach dreieinhalb Jahren zu beurteilen, ob ein Kind einen gymnasialen Abschluss bewältigt oder nicht, ist einfach sehr früh. Aus erziehungswissenschaftlicher Sicht kann man hinterfragen, wie zuverlässig Lern Diagnosen im Alter von neun-einhalb Jahren sind, um so früh eine Laufbahmpfehlung zu geben. Allemal gerechtigkeits-theoretisch ist das zu einem so frühen Zeitpunkt keine gute Wahl. Der frühe Übergang zu verschiedenen weiterführenden Schulen ist eines der harten Nadelöhere, an denen sich Ungleichheit in Deutschland verfestigt. Denn es fließen auch stereotype Annahmen in die Entscheidung mit ein, selbst bei gleicher fachlicher Leistung. Und innerhalb der weiterführenden Schulformen gibt es dann wenig Durchlässigkeit, so dass einem erheblichen Teil der Schüler in der Mitte der vierten Klasse bescheinigt wird, für hohe Bildungsabschlüsse nicht kompetent zu sein.

Welche Schule für mein Kind? Welche Schulabschlüsse und welche Übergangsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Schulformen gibt es? Einen Überblick dazu gibt das Bildungsministerium in einer Broschüre: <https://bit.ly/schulbroschueresh>